

# Unser Kulturerbe

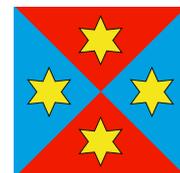
## Baukultur im Regionalen Naturpark Schaffhausen



HEMENTAL

Ortsteil der Stadt Schaffhausen





# Hemmental – Randengemeinde mit vier Sternen



Das reizvolle Ortsbild des Strassendorfs Hemmental wurde bis ins 20. Jahrhundert weitgehend durch die vier sich eigenständig entwickelnden Höfe Leu, Schlatter, Hatt und Mettler geprägt. Wegen der ausgebliebenen Güterzusammenlegung ist die Landschaft in schmale «Hosenträger»-Grundstücke gegliedert.

«Es ist och diss Hemmental vor ziten ein vernamer, grosser und statlicher fleck und vil ansehnlicher dann das dorf Schaffhusen, dahar man gsagt 'Schaffhusen bi Hemmental', schreibt der Chronist Johann Jakob Rüeger, der von 1579–82 als Frühprediger des Münsters auch Hemmental betreute, «und söl- lënd daruss zimlich vil landwegen (etlich sagend von achtzehn) gangen sin, die werdend frilich die waren uss dem Salzhof alhie hinweg gfüert han.»

Hemmental einst bedeutender als Schaffhausen? So richtig glauben mag man das nicht, und auch Rüeger kann es sich nicht schlüssig erklären. Hemmental, 1090 erstmals schriftlich erwähnt, dürfte wohl im 7./8. Jahrhundert von alemannischen Siedlern gegründet worden sein – und damit deutlich später als die meisten anderen Schaffhauser Gemeinden. Dies ist angesichts seiner Lage im engen Randental verständlich. Rüegers Hinweis auf die «vil landwegen» ist aber ein Indiz dafür, dass das Kloster Allerheiligen als Besitzer – nach der Schenkung durch die Nellenburger – Interesse am Bau- und Brennholz des Randens hatte und auch die Rodungstätigkeit förderte, um die Ackerfläche zu vergrössern.

1122 wird Hemmental als Dingstätte, das heisst als Gerichtsort des klösterlichen Vogteigerichts für das Randengebiet aufgeführt. Das spricht für seine Bedeutung, auch wenn später Beringen zum Vogtsitz erhoben wurde. Bereits für 1324 wird ein Rebbegg

bezeugt, für 1490 eine Ziegelei. Für einen früheren Wohlstand spricht auch das älteste Hemmentaler Wappen, 1597 vom Basler Ratsherrn Andreas Ryf überliefert, welches eine rote Rübe mit grünen Blättern zeigt.

## Seit dem 16. Jahrhundert prägen vier Familien das Dorf

Für das Jahr 1390 zählt Rüeger nicht weniger als 28 Geschlechter auf, darunter vertraute wie Ackermann, Bollinger, Koch, Kramer,



Undatierte Aufnahme des Dorfplatzes, der nachts noch von einer Strassenpetrollaterne beleuchtet wird.



Meyer, Oettli oder Suter, daneben aber auch seltsam anmutende wie Nerharten, Hettelskernen oder Teckenwyler. Nicht darunter befanden sich die Familien Schlatter, Leu, Hatt und Mettler. Und doch sind dreihundert Jahre später nur noch diese in Hemmental anzutreffen.

Was in der Zwischenzeit passiert ist, wird man aufgrund der dürftigen Quellenlage nicht herausfinden. Die Tatsache, dass nach der Reformation Wiedertäufer und Katholiken die Gegend verlassen mussten, reicht als Erklärung nicht aus. Ein gewisser Zusammenhang mit der Reformation mag aber doch bestehen, da die Stadt Schaffhausen als Rechtsnachfolgerin des Klosters Allerheiligen die Verhältnisse in Hemmental neu und straff ordnete. In einem Urbar von 1583 finden wir die Löwen-Hofstatt sowie den Schlatterhof und den Mettlerhof erwähnt. Noch fehlt der Hattenhof, der erst im revidierten Urbar von 1696 auftaucht.

Die vier Familien bestimmten fortan auf lokaler Ebene die Geschichte der Gemeinde. Als 1808 die 60 stimmberechtigten Männer aufgelistet wurden, trugen nur zwei einen anderen Namen. Die Leu stellten 22 Vertreter, die Schlatter 19 und die Hatt 16, dazu kam Jacob Mettler als einziger seines Geschlechts.

Eine ähnliche Konstellation finden wir bei den 23 Gemeindepräsidenten der Jahre 1803 bis 2008: 11 x Leu, 7 x Schlatter, 4 x Hatt und 1 x Mettler. Folgerichtig stimmte die Gemeindeversammlung

1951 einem neuen Wappen zu, weil man sich weder mit der roten Rübe noch mit der Pflugschar anfreunden konnte: vier Sterne für vier Höfe.

### Zusammenhalt trotz Armut

Hemmental gehörte über weite Strecken seiner Geschichte zu den ärmsten Gemeinden des Kantons Schaffhausens. Im Gegensatz zu vielen anderen Gemeinden löste Hemmental seine finanziellen und sozialen Probleme jedoch nicht durch Auswanderung. Dem entsprechend stieg die Bevölkerung laufend. Lebten im Jahr 1771 lediglich 241 Personen in Hemmental, so waren es 1850, als die erste offizielle Volkszählung durchgeführt wurde, 409 Personen und 1920 sogar 507. Erst danach ging die Bevölkerung bis auf 361 im Jahr 1970 zurück.

Die Firma Georg Fischer bot im Mühlental manch einem Hemmentaler einen bescheidenen Verdienst. Viele Fabrikarbeiter waren aber auf das ererbte Stück Land angewiesen, um die Familie so weit als möglich selbst versorgen zu können. Nur in Hemmental wurde keine Güterzusammenlegung durchgeführt. Heute noch wird das Landschaftsbild durch schmale, oft lange Acker- und Wiesenstreifen – sogenannte Hosenträger – geprägt. Die einst 3500 Parzellen erschweren die landwirtschaftliche Nutzung, dienen aber – in Ergänzung zum Randengebiet – der Biodiversität.

*Luftbildaufnahme von Werner Friedli 1964 (ETH-Bildarchiv e-pics)*



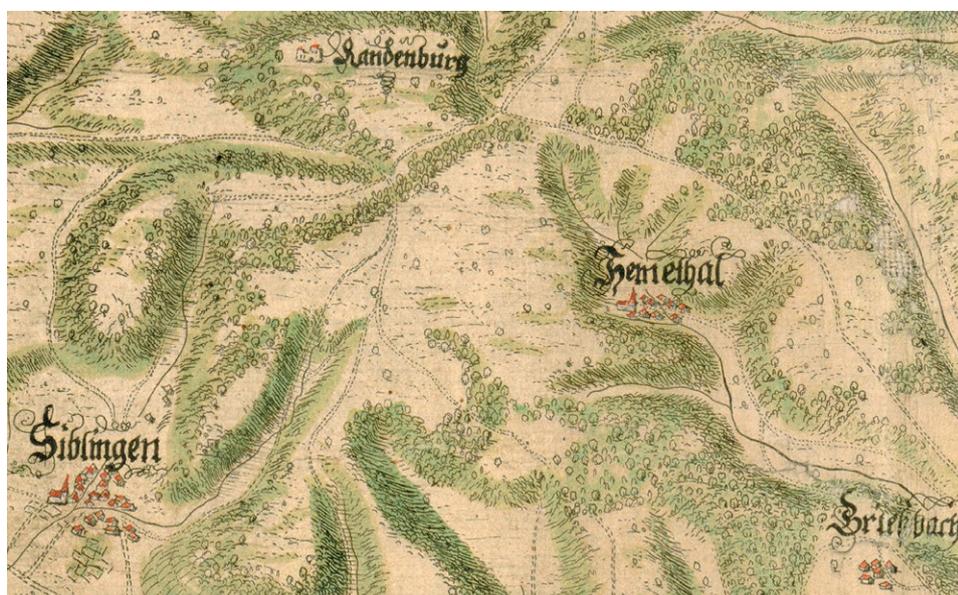


# Intaktes Ortsbild



Quelle: swisstopo

Das Ortsbild von Hemmental ist von regionaler Bedeutung, Hemmental entstand als Strassendorf, das sich ab dem 16./17. Jahrhundert von den vier Höfen aus strahlenförmig in Richtung Dorfplatz entwickelte. Ein erster ortsbaulicher Einschnitt erfolgte zwischen 1900 und 1920. Nach der Verbesserung der Infrastruktur wurde fortan vermehrt an der Verbindungsstrasse nach Schaffhausen gebaut.



Heinrich Peyers Kantonskarte von 1684 (Ausschnitt).  
 Original Museum zu Allerheiligen.



# Die Hochzeitsreise nach Zürich – zu Fuss



## 1 | Türndli | Im Höfli 20

Ein geschlossener Häuserbereich innerhalb des ursprünglichen Schlatterhofs heisst «Im Höfli». Hier wurde im Mittelalter Eisenerz verarbeitet. Später wohnte hier ein Lehrer, dessen Sohn als Archäologe Geschichte(n) schrieb.

«Es war Brauch, den angehenden Eheleuten aus jeder Familie ein ganzes oder halbes Viertel Fäsen oder Gerste zu geben, und so habe ich wohl für zwei Jahre Mehl und Brot genug bekommen», schreibt Jakob Nüesch in seiner Biografie. Seit 1839 war er als Lehrer in Hemmental tätig, 1842 heiratete er Anna Hatt. «Wir machten dann noch eine Hochzeitsreise, was damals noch etwas Ungewöhnliches war, nach Zürich, aber nicht per Post, um nichts zu sehen, sondern zu Fuss.» Danach gingen sie auf Wohnungssuche. «Ein Schwager hatte noch ein kleines Häuschen, 'Türmlein' genannt, das er zur Aufbewahrung von Getreide benützte. Es enthielt ein Stübchen und ein Kämmerlein. Etwa zwei Jahre fand sich nichts anderes. Durch Ordnung und Reinlichkeit konnte es doch wohnlich erhalten werden.»

Die Rede ist vom «Türndli», einem schmalen, hochaufragenden Bau, der gemäss einer Jahreszahl an einem Wandständer aus dem Jahr 1636 stammt. Zumindest seit Mitte des 19. Jahrhunderts gehörte es dem gleichen Eigentümer wie die benachbarte Liegenschaft Im Höfli 22. Nach einer Aussenrestaurierung 1965 wurde das Türndli 2012 umfassend renoviert. Im Mittelalter befand sich hier, wie Ausgrabungen im 20. Jahrhundert belegen, ein bedeutender Eisenverhüttungsplatz. Die nächste Fundstätte von Bohn-

erz lag zwei bis drei Kilometer entfernt im «Klosterhau», nördlich des Griessbacherhofs.

### Vom Türndli ins Truckli

Doch zurück zur Familie Nüesch-Hatt. Nach zweieinhalb Jahren übersiedelten Jakob und Anna Nüesch in ein Haus am Kirchweg, bei dem es sich wohl um das «kleine Truckli», heute Schlatterhof 3, gehandelt hat. Hier kam 1845 der gleichnamige Sohn Jakob Nüesch zur Welt. Dieser sollte als Archäologe durch seine Grabungen im Schweizersbild und im Kesslerloch internationales Ansehen erlangen. Im Mai 1893 wurde Nüesch sogar nach Wien zu einem Vortrag mitsamt Empfang bei Kaiser Franz Josef in der Hofburg eingeladen. Dort war vornehme Garderobe vorgeschrieben. Der Hochzeitsfrack war zwar viel zu eng, doch schien er gerade noch zu genügen. Allerdings war es Nüesch, ohne ein Malheur zu riskieren, unmöglich, dem Kaiser die Reverenz zu erweisen, das heisst, eine besonders tiefe Verbeugung zu machen. So entschied er sich spontan für die – frei erfundene – Schweizer Reverenz und blieb als einziger im vollen Saale aufrecht stehen und ehrte den Kaiser durch «eine ernste Verbeugung des Kopfes». Der Kaiser nahm den «Affront» in stoischer Ruhe würdevoll entgegen.



# Der zentrale Treffpunkt der Bevölkerung



## 2 | Dorfplatz

Der Dorfplatz steht zentral zwischen den vier Hemmentaler Höfen. Seine Stellung als Treffpunkt wurde durch den Dorfbrunnen verstärkt. Der älteste wurde bereits 1534 «in des Klosters Kosten» erstellt. Beim Dorfplatz befanden sich lange Zeit auch das Schulhaus sowie das Gasthaus Sonne.

**D**er bäuerliche Vielweckbau, Dorfstrasse 6 (roter Fachwerkbau im Bild oben) kann gemäss seiner Bauinschrift ins Jahr 1797 datiert werden. Zusammen mit dem Försterhaus, Hauptstrasse 2, sowie dem die Baulücke schliessenden Haus «Daheim», Dorfplatz 4 (siehe Bild oben rechts) bildet es eine ebenfalls bemerkenswerte Baugruppe.

### Das Nadelöhr

Der Dorfplatz stellt heute ein verkehrstechnisches Nadelöhr dar, welches von den Busfahrern hohes fahrtechnisches Können abverlangt. Es wird gebildet durch das Försterhaus einerseits und das Haus zur Sonne, Hauptstrasse 1, anderseits. Eine Verbesserung kann schwerlich erreicht werden, weil die enge Passage durch zwei Häuser von besonderer Bedeutung verursacht wird.

Das Försterhaus wurde wohl um 1550 erbaut, sicher aber vor 1700, als Wohnhaus mit Stall und Tenn. Den Namen Försterhaus erhielt es, weil hier der Forscher Meier wohnte. Hemmental ist die





waldreichste Gemeinde des Kantons. Zur riesigen Enttäuschung erhielt sie jedoch bei der Neuregelung des damals rentablen Waldbesitzes nach dem Ancien Régime nur 124 Hektaren. Warum Hemmental mit einem der schweizweit tiefsten Waldanteile abgespeist wurde, bleibt unklar.

2020 besitzt Hemmental mit dem «Frieden» und dem «Frohsinn» immer noch zwei Dorfgaststätten. Früher waren es aber deutlich mehr, bis Ende der Fünfzigerjahre gehörte auch die «Sonne» dazu.

## Die alte Schule

Ebenfalls in der Sonne-Liegenschaft befand sich die «Alte Schule». Diese wurde nach 1800 eingerichtet, weil sich die frühere, nicht mehr lokalisierbare Schule in einem derart erbärmlichen Zustand befand, dass die Lehrer lieber in der eigenen Wohnstube unterrichteten. Gut 80 Jahre später waren die Zustände wiederum kritisch geworden, wie Christoph Leu aus eigener Anschauung

*Der heutige Dorfbrunnen wurde 1953 von der Familie Hatt gespendet.*



*Diese Aufnahme (mit Blick auf den unteren Mettlerhof) veranschaulicht die zentrale Lage und Grösse des Dorfplatzes.*



*Auf der westlichen Seite begrenzt das «Roothuus», Dorfplatz 11, am Eingang des Schlatterhofs den Dorfplatz.*

schildert: «Das alte, stickige Schulzimmer über der Wirtschaft zur Sonne, das grosse Schulzimmer in der sogenannten neuen Schule nebendran, die Heidenküche auf dem gleichen Boden in der Mitte und vor allem die Abortanlagen waren zu meiner Schulzeit zwischen 1880 und 1890 derart defekt und unhygienisch, dass man damals immer von einem Neubau im Schlattergarten redete.»

## Dorfbrunnen und Wasserversorgung

Wann der 1534 von Walter Rietmeyer erstellte Holzbrunnen durch einen Steinbrunnen ersetzt wurde, muss offenbleiben. 1952 wurde dieser abgetragen, weil die Strasse korrigiert und abgesenkt werden musste. Doch bereits im Folgejahr stifteten Heinrich, Eugen und Rolf Hatt aus Anlass des 50-Jahr-Jubiläums der Baufirma Hatt-Haller den heutigen Brunnen. Die moderne Wasserversorgung geht ins Jahr 1892 zurück, nach dem Dorfbrand wurde 1912 das Wasserreservoir Alte Rüte erstellt. 2020 wurde das neue Wasserreservoir eröffnet – unmittelbar neben dem alten, da sich zwei andere Bauplätze aus Naturschutzgründen als ungeeignet erwiesen hatten.



# Den Pfarrer mit der Chaise aus Schaffhausen hergetragen



## 3 | Reformierte Kirche St. Nikolaus und Pfarrhaus | Schlattergarten 8 und 10

Die Kirche in Hemmental, bereits um 1120/24 erwähnt, wurde jahrhundertlang von Schaffhausen aus betreut, dies auch noch, als Hemmental 1606 eine selbstständige (Teilzeit-)Pfarrstelle zugesprochen erhielt. Erst 1915 kam Hemmental zu seinem Pfarrhaus.

**D**ie Kirche Hemmental aus dem frühen 12. Jahrhundert ist ein wichtiger Zeuge für die mittelalterliche Kirchenbaukunst. Obwohl sie mehrfach umgebaut beziehungsweise renoviert wurde, ist noch ein Grossteil der ursprünglichen Bausubstanz vorhanden. 1723 wurde die ursprünglich 10,8 Meter lange Kirche unter Pfarrer Johannes Schoop nach Osten verlängert. Genau 100 Jahre später wurde – gemäss Ortshistoriker Christoph Leu – eine neuerliche Verlängerung vorgenommen. Allerdings bleibt ein solcher Umbau in der neusten Literatur unerwähnt.

Waren zuerst Konventuale des Klosters Allerheiligen für Hemmental zuständig, so waren es nach der Reformation die Frühprediger des Münsters. Dieses Amt übte Johannes von Müller (1752-1809) zwar nie aus, doch soll er, wohl 1773, als Expectant in Hemmental seine erste (und praktisch einzige) Predigt gehalten haben.

Während die meisten Pfarrer von Schaffhausen aus Hemmental nur zwei, drei Jahre lang betreuten, machten dies ab 1842 Emanuel Imhof während 21 Jahren und sein Nachfolger Carl Gustav Bürgi sogar während 35 Jahren. Bürgi war 1886 die Entdeckung mittelalterlicher Freskenfragmente vorbehalten, von denen jedoch nur zwei Nikolausszenen erhalten werden konnten. Diese sind um

1400 entstanden, spätestens aber 1492, als die Kirche in spätgotischer Manier umgebaut wurde. Anlässlich der Einweihung durch einen Konstanzer Weihbischof wurde das Patrozinium des heiligen Nikolaus von Myra erstmals bezeugt.

Die auffallenden Rottöne – vorher war die Kirche weiss – gehen auf die Beratungstätigkeit von Augusto Giacometti anlässlich der grossen Renovation von 1928/29 durch den Zürcher Architekten Martin Risch zurück. Die gesamte Renovation wurde vom Bauunternehmer Heinrich Hatt-Haller (1878–1940), einem Heimweh-Hemmentaler, finanziert. Später folgten 1935 zwei Glasfenster und 1943 – im Gedenken an den inzwischen verstorbenen Ehrenbürger – eine neue Glocke.



*Glücklicherweise erhalten geblieben ist über die Jahrhunderte das romanische Portal.*



Das um 1400 entstandene Wandgemälde mit der Nikolauslegende stellt ein einzigartiges Zeugnis mittelalterlicher Kunst dar.



## Zeuge der Heimatstilarchitektur

«Das Pfarrhaus wird mit der Kirche, der Kleinkinderschule und dem Primarschulhaus eine schöne Gruppe bilden», wurde am 7. Mai 1913 in einer Einsendung im «Schaffhauser Intelligenzblatt» argumentiert und um finanzielle Unterstützung geworben. Der ausgewählte Platz «erlaubt auch dem Architekten ein Haus hinzustellen, das zum Bild des Dorfes passen wird und das Fremde am Schulhaus vielleicht etwas mildern kann.»

Das Pfarrhaus ist, so die mündliche Überlieferung, ein relativer hoher Bau geworden, weil es nicht gelang, das Land auf beiden Seiten des schmalen Bauplatzes hinzuzukaufen. Um die Akzeptanz innerhalb des Dorfes zu erhöhen, wurde die Erschliessungsstrasse so angelegt, dass sie einem Teil der Bevölkerung von der Randstrasse her leichteren Zugang zu Schule und Kirche brachte. Der Kanton bezahlte eine beträchtliche Summe zur Abgeltung der Transportkosten; vorher war der Pfarrer während 32 Jahren durch Kirchpfleger Jakob Leu – de Pfarrfuhrme – mit der sogenannten Pfarrchaise jeden Sonntag in Schaffhausen abgeholt worden.

Heute ist das 1914/15 von Karl Schalch erstellte Pfarrhaus ein architektonisch interessanter Zeuge der Heimatstilarchitektur.



## Schulhausbau als mutiger Akt

In der Nähe der Kirche befinden sich auch das Schulhaus und die Kleinkinderschule. Bereits 1874 hatte sich der Hemmentaler

Schulpräsident die Unterstützung des Kantons für sein geplantes Schulhaus gewünscht. Vier Jahre später lagen die Baupläne von Kantonsbaumeister Johann Christoph Bahnmeier (1834–1918) für ein Schulhaus mitsamt Lehrerwohnung, Gemeindesaal, Gemeinderatszimmer sowie Spritzenhaus vor. Bis zur Einweihung des Schulhauses sollten aber noch 27 Jahre vergehen. Noch 1904/05 stellte der Bau einen mutigen Akt dar, da die städtischen Bauformen der Neurenaissance im ländlichen Umfeld gewöhnungsbedürftig waren, 1878 mussten sie verstörend-revolutionär gewirkt haben. Inzwischen gehört der Bau mit der Inschrift «Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang» zum vertrauten Ortsbild.

1856 gründete Dorfpfarrer Emanuel Im Hof eine private Kleinkinderschule, die später in ein von ihm finanziertes Gebäude am Kirchweg einzog. Während über 100 Jahren zeichnete ein privates Komitee für den Kindergarten verantwortlich, ehe die Gemeinde 1972 diese Aufgabe übernahm. Die Liegenschaft hatte der Pfarrer bereits 1881 der Kirchgemeinde geschenkt. Sie beinhaltete ein kleines Zimmer für den Pfarrer, für den Fall, dass dieser – vor dem Bau des Pfarrhauses – in Hemmental übernachten musste. In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts profitierte der Kindergarten regelmässig von der Grosszügigkeit von Marie Hatt-Haller.



Das Schulhaus wurde 1905 eingeweiht. Für die damalige Zeit mit revolutionärem Baustil.



# Die Familie Schlatter und der Schlatterhof



## 4 | Häuserzeile Schlatterhof | Dorfplatz 11, Schlatterhof 3 und 5

Eine Hemmentaler Besonderheit ist, dass die vier Urhöfe gleichzeitig dem ganzen Strassenzug den Namen gegeben haben. Waren hier ursprünglich nur die namengebenden Familien ansässig, hat sich dies im Laufe der Jahrhunderte völlig vermischt.

**S**eit 1483 ist der Name Schlatter in Hemmental belegt. Er weist auf eine in der Region mehrmals vorkommende Ortschaft Schlatt. Im städtischen Urbar von 1696 finden sich auf dem Schlatterhof neben Adam Schlatter, Vogt (Gemeindepräsident), der die Gesamtverantwortung gegenüber der Obrigkeit innehatte, fünf weitere Beteiligte mit neun Häusern, die wiederum in bis zu vier Parteien unterteilt waren. Mit 189 Jucharten Ackerland und 11 Mad Wiesen (1 Mad kann von einem Mann in einem Tag abgemäht werden) war der Schlatterhof damals der grösste und wertvollste Hof.

### De Hüüsliodem

Die Aufnahme zeigt den Eingang in das Schlatterhof-Quartier mit dem Roothuus, Dorfplatz 11, danach mit dem Haus zur Morgensonne, Schlatterhof 3 (in Gelb), sowie dem Haus Dorfblick, Schlatterhof 7. Rechts geht es ins Mettlerhof-Quartier.

Die «Morgensonne» verleiht dem Schlatterhof einen farbigen Akzent. Dies gilt auch für seine Geschichte. Hier lebte das bekannteste Dorforiginal, den man als de Hüüsliodem weit besser kannte als unter seinem bürgerlichen Namen Adam Leu (1854-1934).

Er führte – wie viele Hemmentaler – eine kleine Landwirtschaft mit einigen Ziegen und Schweinen, zwei Kühen und zwei Pferden. Mit diesen transportierte er Holz und Steine aus dem Steinbruch in die Stadt, teilweise sogar bis nach Winterthur. Der Nachhauseweg, den die Pferde selbstständig fanden, dauerte länger als der Hinweg, weil de Hüüsliodem in manch einer Wirtschaft etwas zu erledigen hatte. Darum ranken sich unzählige Anekdoten und Geschichten. Zusammen mit seiner Frau s Hüüsliannili führte er in der «Morgensonne» einen beliebten Spezereiladen. Trotzdem war das Geld knapp, weil es etliche Kinder zu ernähren galt: Anna, Jakob, Ernst, Karl, Julius, Franziska Verena, Rosa, Richard, Arthur, Adam, Alfred, Alphons, Hans und Georg. Vier der 14 Kinder erhielten den Beinamen s Hüüsliodeme, um sie von Namensvettern zu unterscheiden. Einer eröffnete ein Gipsergeschäft, zwei führten eine Wirtschaft, einer eine Wäscherei. Weil nur zwei Kinder ledig blieben, gibt es mittlerweile etliche Nachkommen des Hüüsliodem und der Hüüsliannili in vierter Generation...



*Haus zur Morgensonne, hier lebte das Dorforiginal de Hüslioodem.*



## Münzschatz und Stammbaum

Der obere Schlatterhof besteht aus zwei aneinandergebauten Wohn- und Ökonomiegebäuden (Schlatterhof 4 und 6). Sie stehen quer zur gleichnamigen Häuserzeile und bilden den Abschluss der vom Dorfplatz herführenden Erschliessungsstrasse. Hier wohnten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Familien Ernst Schlatter (s Stabhalters Ernscht) und Arnold Schlatter (Schtroosewart) mit Ehefrau Emma und 13 Kindern; fünf Kinder starben bei der Geburt oder kurz danach. 1949 zogen de Roothuus Albert mit seiner Frau Klara Schlatter im Schlatterhof 6 ein. Mittlerweile leben dort die beiden nachfolgenden Generationen – im Parterre der umgebauten Scheune der langjährige Zivilstandsbeamte Bernhard Leu, im ersten Stock Heidi und Daniel Leu-Leu.

Bei einer sanften Renovation fand Bernhard Leu 1997 beim Zersägen von Abfallholz in einem verlängerten Zapfenloch einen Geldschatz – 48 Münzen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Diese veranschaulichen das weit reichende Beziehungsnetz der damaligen Besitzer. In jüngster Zeit ist die Geschichte des Schlatterhofs in die Werke rund um Belinda, Tim & Charly und Hund Blasius des Schaffhauser Jugendbuchautors Thomas Pfeiffer eingeflossen.

Daniel Leu hat zusammen mit Regula Ruckstuhl-Schlatter einen virtuellen Hemmentaler Stammbaum erstellt. Er reicht bis 1725 zurück und umfasst rund 6500 Einträge.



*Schlatterhof, Haus Nr. 4*



# Die Familie Hatt und der Hattenhof



## 5 | Doppelbauernhaus Hatt und Zehntenscheune | Randenstrasse 31/33 und 35

Heinrich Hatt-Haller und sein Sohn Eugen haben sich, ins ferne Zürich ausgewandert, sehr um ihr Heimatdorf verdient gemacht und wurden zu Ehrenbürgern ernannt. Sie wohnten allerdings nicht im Hattenhof.

Die Familie Hatt verteilte sich im Laufe der Jahrhunderte über alle Dorfbereiche. Der bekannteste Hemmentaler, Heinrich Hatt-Haller (1878–1940), wurde nicht im Hattenhof, sondern an der Randenstrasse als zweiter Sohn einfacher Bauersleute geboren, woran heute eine Steintafel erinnert. Das Haus trägt die Bauinschrift 1796 und ist direkt an die Zehntenscheune angebaut. Die Zehntenscheune ist mit der Jahreszahl 1736 versehen und damit etwas älter als der Bauernhof.

*Zehntenscheune*

Heinrich Hatt musste die Schule als Kind verlassen, um als Kernmachergehilfe in der Giesserei von Georg Fischer das Familieneinkommen aufzubessern. Früh Vollwaise geworden, konnte er bei Gipsermeister Habicht in Schaffhausen eine Maurerlehre absolvieren. Nach Lehr- und Wanderjahren in Deutschland und Holland kehrte er 1901 in die Schweiz zurück. Heinrich heiratete 1901 in Albisrieden die Bauerntochter Marie Haller und machte als Bauunternehmer – mit den drei aufsteigenden H – Karriere. Seiner



Heimatgemeinde blieb er zeitlebens verbunden, besuchte mit seinen Kindern die Chilbi und pachtete ein Jagdrevier. Seine Frau und er erwiesen sich als grosszügige Gönner, insbesondere in Bezug auf Kirche und Kindergarten. 1930 wurde er zum Ehrenbürger ernannt. Diese Verbundenheit übertrug sich auch auf die Söhne; Eugen Hatt wurde 1989 ebenfalls Ehrenbürger. Von Heinrich Hatt-Haller stammt das Bonmot: «Es sind nie die Gründe, es sind die Grinder, die sich durchsetzen wollen.»

### Der Hattenhof als Chüechligass

«Zwischen der Hauptstrasse (d Gass) und dem Leuenhof liegt der Hattenhof, für die Hemmentaler d Chüechligass. Woher sie diesen Namen erhalten hat, liess sich nicht eruieren», schreibt Erwin Leu in der neuen Ortsgeschichte. Klar ist hingegen, dass der Familienname Hatt vom weit verbreiteten Personennamen Hatto herrührt. In Schaffhausen ist der Name schon vor 1530 belegt, in Hemmental mit Philipp Hatt erstmals 1546. Erst Ende des 17. Jahrhunderts besass die Familie Hatt ihren eigenen Hof, der 1696 einen Jakob Hatt, Hansens Sohn, als verantwortlichen Träger aufwies. Der Hof umfasste 96 Jucharten Ackerland und etwas Wiese. Damals scheinen 27 Personen auf dem Hattenhof gelebt zu haben. Wie viele Häuser er umfasste und welches heute als der Haupthof anzusehen ist, ist unklar.



# Die Familie Mettler und der Mettlerhof



## 6 | Der obere Mettlerhof | Mettlerhof 30

Die Mettler sind die zahlenmässig kleinste der vier Hemmentaler Urfamilien und mittlerweile im Dorf ausgestorben. Der nach ihr benannte Mettlerhof wurde im unteren Teil durch einen Brand im Jahr 1909 geprägt.

**D**er Familienname Mettler geht vermutlich zurück auf die recht häufig anzutreffende Ortsbezeichnung Mettlen als Bezeichnung eines durch Rodung erhaltenen Landstücks. In Hemmental sind die Mettler um 1500 nachgewiesen. Sie treten – in den beiden Ortsgeschichten – als zahlenmässig kleinste der vier Urfamilien eher selten in Erscheinung. Offenbleiben muss, ob ihre Stellung im Dorf tatsächlich geringer war oder ob es sich um Überlieferungslücken handelt, weil diese Familie in Hemmental ausgestorben ist. Bereits 1808 findet sich unter den stimmberechtigten Hemmentaler Männern mit Jacob Mettler nur noch ein einziger seines Geschlechts. Allerdings gehörte eine Generation später Peter Mettler, Gemeindepräsident von 1831–39, wohl zu einem anderen Familienzweig.

Im Urbar von 1696 finden wir Michael Mettler als einzigen Träger des Mettlerhofs, welcher damals offenbar nur ein Haus mit Hofstatt und zwei Scheunen umfasste und mit 97 Jucharten Ackerland deutlich kleiner als der Schlatterhof und die Löwen-Hofstätte war.

Der abgebildete (obere) Mettlerhof steht im Spickel der Verzweigung Mettlerhof-Im Herbstel – quergestellt mit direktem Blick in Richtung Dorfplatz. Das Vielweckbauernhaus könnte aufgrund des Fachwerkbilds in die Zeit um 1550 zurückgehen. Es stellt konstruktionsgeschichtlich einen interessanten Zeugen dar, vor allem wegen seiner Geschossbauweise, das heisst wegen seines einstöckigen, doch mehrgeschossigen Unterbaus.

Der Mettlerhof war nicht zuletzt wegen des Mettlerhofbachs von Bedeutung, denn gemäss Orthistoriker Christoph Leu diente dieser Bach, zusammen mit dem Randenbach, ursprünglich der Trinkwasserversorgung der ganzen Gemeinde.

### Der grosse Dorfbrand

Prägend für das Ortsbild war der Dorfbrand im Mettlerhof vom 17. September 1909. Ihm fiel die ganze untere Häuserzeile mit acht Wohnhäusern nebst Scheunen und Ställen zum Opfer. Zehn Familien beziehungsweise 51 Personen wurden obdachlos. In der Folge kam es zu einer gross angelegten kantonalen Solidaritätsaktion.



Haus Erika

Erst vom sogenannten Brennhüüsi an konnten die Häuser gerettet werden. So auch ein markantes Doppelbauernhaus, Mettlerhof 26/28, dessen Fassade die aufgemalte Datierung «16 LEU 69» zielt, ein Datum, das zwar mit dem Fachwerk der nördlichen Giebelfassade übereinstimmen könnte, aber mit historischen Quellen noch nicht zu belegen ist. Nicht abgebrannt ist auch das 1902 erstellte Haus Erika, Mettlerhof 27, ein architektur- und sozialgeschichtlich interessantes Vielweckbauernhaus mit Ökonomieräumen im Erdgeschoss und Wohnräumen im Obergeschoss.



# Die Familie Leu und der Leuenhof



## 7 | Häuserzeile Leuenhof | Leuenhof 2 – 14

Dank mustergültigen Renovationen wirkt der Leuenhof heute als der vornehmste der vier Urhöfe. Und dies könnte auch früher so gewesen sein, denn er wurde auch Löwenhofstatt genannt.

**H**ans Konrad Leu aus Hemmental erhielt 1667 als Kantor im St. Johann und Lehrer am Gymnasium das städtische Bürgerrecht und stieg 1710 zum Schuhmacherzunftmeister auf. Trotzdem verlief die Migration eher umgekehrt: Die Leu, in Hemmental im 15. Jahrhundert nachgewiesen, sind wohl aus Schaffhausen zugewandert. Dort treten die Löwen bereits 1253 in Erscheinung. «Die Löwen sind ein guot, alt, edel und rittermessig gschlecht alhie gewesen, so den nammen Löw nit vergebens tragen, dann nach anzeigung aller umbstenden hat es wie ein löw dapfer und mannlich zuo siner herrschaft und der stat Schaffhusen gsetzt, und das mit lib und guot», weiss Chronist Rüeger zu berichten.

Spätestens 1583 gab es in Hemmental einen Leuenhof bzw. eine Löwen-Hofstatt, wie es früher meist formuliert wurde. 1696 erscheint Michael Löw als Träger und Hauptverantwortlicher für die Ablieferung des jährlichen Grundzinses von Kernen: 18 Mutt Hafer: 6 Malter 8 fiertel, Heugeld: 6 Gulden 10 Kreuzer, dazu 2 Fasnachtshühner, 4 Herbsthühner und 100 Eier. Die verwendeten Masse sind von ihrem zeitgenössischen Wert her schwierig einzuschätzen. Klar ist, dass der Leuenhof und der Schlatterhof etwa gleich viel und deutlich mehr als die beiden anderen Höfe abzu-

liefern hatten. Der Hof umfasste 160 Jucharten Ackerland und 6 Mad Wiesen.

Zum Leuenhof gehörten bereits damals neun Häuser mit insgesamt fünf Besitzern, wobei die Häuser in zwei, drei oder gar vier Parteien unterteilt sein konnten. Die Frage nach dem zentralen Leuenhof lässt sich wohl nicht endgültig beantworten. Von der Lage her hätte es – in Analogie zum Schlatter- und Mettlerhof – der quergestellte Leuenhof 14 sein können. Doch wurde dieser scheinbar erst im 17. oder 18. Jahrhundert gebaut und enthielt ursprünglich im Sockelgeschoss Ökonomieräume, über denen sich die Wohnräume befanden.

Ungefähr im rechten Winkel zu ihm steht eine geschlossene Häuserzeile der Gebäude Leuenhof 12 bis 4. Diese bilden heute eine eindruckliche Zeilenbebauung mit einem lebendigen Fassadenbild und einer beeindruckenden Dachlandschaft. Doch noch Mitte des 19. Jahrhunderts scheint es sich um zwei kürzere Häuserzeilen mit einer Lücke dazwischen gehandelt zu haben, denn das Ökonomiegebäude Leuenhof 8 wurde gemäss Brandkataster erstmals im Jahr 1862 versichert.



Leuenhof, Haus Nr. 2



Leuenhof, Haus Nr. 12

Ein interessantes Gebäude ist der Vielzweckbau Leuenhof 4, der 2016 bis 2018 mustergültig umgebaut und saniert wurde. In seinem Kern geht er ins Jahr 1541 zurück, was sowohl durch eine Inschrift als auch durch eine dendrochronologische Untersuchung belegt ist. Damit ist er sogar noch älter als der früheste Beleg der Löwen-Hofstatt. Es ist naheliegend, den Leuenhof 4 als das ursprüngliche Stammhaus der Leu-Dynastie anzusehen. Das Gebäude wurde 1722 – gemäss einer Inschrift auf dem Torsturz – durch ein Ökonomiegebäude nach Westen und im 19. Jahrhundert durch ein weiteres nach Osten erweitert.

Zum Leuenhof-Quartier zählen auch die bemerkenswerten Bauernhäuser Leuenhof 2, ein Fachwerkbau aus der Zeit 1750–1800, sowie Leuenhof 3, gebaut vor 1854 als eines der wenigen freistehenden bäuerlichen Wohnhäuser der Gemeinde.

Leuenhof, Haus Nr. 4

## Impressionen



## Literaturhinweise

Gemeinde Hemmental, Berthold Fäh (Redaktion). Hemmentaler Heimatbuch. 1090–1990. Schaffhausen (Forter Druck) 1990.

Christoph Leu, Bilder aus Geschichte und Heimatkunde. Hemmental. 1958, Nachdruck 1981.

Isabell Hermann, Pius Räber. Die Bauernhäuser des Kantons Schaffhausen, Hrsg. Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Basel/Schleitheim (stamm + co) 2010.

[www.hemmental.ch](http://www.hemmental.ch); [www.naturpark-schaffhausen.ch](http://www.naturpark-schaffhausen.ch)

## Impressum

Projektleitung: Flurina Pescatore (Kantonale Denkmalpflege); Thomas Hofstetter (Regionaler Naturpark Schaffhausen)  
Projektgruppe: Hans Rudolf Meier (Präsident Regionaler Naturpark Schaffhausen); Manfred Dubach, Gächlingen;  
Katharina Müller (Heimatschutz Schaffhausen); Roger Roth, Hallau

Texte: Andreas Schiendorfer, Thayngen

Fotos: Peter Jezler, Schaffhausen

Layout: G&D Graphic & Design GmbH, Beringen

Hemmental, 20. August 2021